

Blaschitz, Edith: Argentinien. In: Alisa Douer, Ursula Seeber. Mitarbeit: Edith Blaschitz (Hrsg.): Wie weit ist Wien. Lateinamerika als Exil für österreichische Schriftsteller und Künstler. Wien: Picus 1995, S. 21–26.

Argentinien

Je grösser eine Stadt, desto kleiner der Wirkungskreis eines Emigranten. Das Gigantische ermüdet, lähmt den Geist des Neuankömmlings. Die Weiten verkürzen seine Wege, sie bedrücken und beengen ihn. (...) Der rauschende Verkehr von Buenos Aires, das fremde unbekannte Durcheinander beängstigt uns alle. (...) Die Verkehrsmittel erscheinen Dir sonderbar fremd, als benzinfressende Ungeheuer, die Dich mit ihrem Getute und Gebrumme und Geknatter beunruhigen und belustigen. Du bekommst Angst, dass Du in diesem Wirrwarr des sich kreuzenden Verkehrs niemals zurechtkommen wirst. Die unverständlichen Farben, Aufschriften und Nummern der sausenden und signalisierenden Benzinfräser regen dich auf, da Du die Richtungsweiser der Stadtviertelnamen und die Zahlen von der bunten, schreienden Reklame nicht unterscheiden kannst. Und so vergehen einige Wochen, mitunter ein ganzer Monat, bis man endlich weiss, wo man ist.¹

Mit diesen Worten beschreibt der Emigrant Moses Katz seine ersten Eindrücke von Buenos Aires. Die Millionenstadt am Rio de la Plata, in dem der Großteil der deutschsprachigen Emigration in Argentinien Zuflucht fand, bot den Ankömmlingen auf den ersten Blick ein durchaus 'europäisches' Erscheinungsbild.

Ab den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts war das Land der europäischen Massenauswanderung geöffnet worden. Wollte man wirtschaftlichen Fortschritt, mußte das Land bevölkert werden (die autochthone Bevölkerung war weitgehendst ausgerottet worden, riesige Gebiete menschenleer). Es kamen Russen, Deutsche, Franzosen, Araber, Armenier u.a., am stärksten war jedoch die Immigration aus Italien und Spanien. Auf der Suche nach wirtschaftlicher Verbesserung hatten sich hunderttausende Südeuropäer vor allem in Buenos Aires niedergelassen und prägten die Atmosphäre und Kultur der Hafenstadt. Die Bevölkerungszahlen hier waren zwischen 1895 und 1936 von 660.000 auf 2,5 Millionen gestiegen. Auch der Blick der politischen und geistigen Elite des Landes war nach Europa gerichtet. Erst ab den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts verstärkten sich nationalistische Tendenzen.

Schon Mitte des 19. Jahrhunderts hatte sich in Buenos Aires eine deutschsprachige Kolonie, vor allem im Stadtteil Belgrano, etabliert. Die ansässigen Österreicher waren, ebenso wie die Schweizer, Teil dieser deutschsprachigen Kolonie - die gemeinsame Sprache verband. Waren

es zunächst hauptsächlich Kaufleute, kamen nach dem Ersten Weltkrieg bis zum Ende der zwanziger Jahre hauptsächlich Wirtschaftsflüchtlinge, die einen Neubeginn suchten - 'Amerika machen' wollten. Zu Beginn der dreißiger Jahre lebten von den etwa 240.000 Deutschsprachigen in Argentinien ca. 45.000 in Buenos Aires, darunter an die 9.000 Österreicher.

Die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise 1929 beendeten eine zuvor äußerst liberal gehandhabte Einwanderungspolitik. Die Einwanderungsbestimmungen wurden verschärft, ab 1932 konnte man nur noch mit Hilfe des sogenannten 'llamada-Visums' einreisen.²

Obwohl Argentinien anlässlich der Internationalen Konferenz von Evian (1937) Hilfe für die jüdischen Flüchtlinge versprochen hatte, galt die Priorität der landwirtschaftlichen Einwanderung. Selbst als sich die Wirtschaft ab 1935 wieder erholte, hielten die strengen Einreisebeschränkungen an, wurden sogar 1941 noch einmal verschärft.

Die politische Situation hatte sich ebenfalls radikalisiert. Die 16 Jahre währende Regierung der liberalen Partei ('Partido Radical') war 1930 durch einen Militärputsch zu Ende gegangen, nationalistische Strömungen nahmen immer größeren Aufschwung. Wahlschwindel, Korruption und die Unterdrückung der Opposition - vor allem die Verfolgung 'kommunistischer Betätigung' - prägten den politischen Alltag.

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 in Deutschland bedeutete auch für die deutschsprachige Kolonie in Argentinien eine einschneidende Veränderung. Einerseits begann sich, bedingt durch das Eintreffen der ersten deutschen Flüchtlinge eine sich als zusammengehörig empfindende Gemeinde deutschsprachiger Juden zu formieren³ und eine Hilfsorganisation zu bilden, andererseits übernahm die offizielle 'deutsche Kolonie' ohne großes Zögern die Linie der neuen Machthaber im Deutschen Reich. Die 'Gleichschaltung' funktionierte im vielfältigen deutschen Vereinsleben ebenso wie in den ansässigen deutschen Firmen. Die erste nationalsozialistische Vereinigung in Buenos Aires war schon 1931 entstanden.⁴

Die offizielle österreichische Vertretungsbehörde in Argentinien war durch die veränderten politischen Verhältnisse ab 1934 in Österreich vor das Problem gestellt, sich von den reichsdeutschen Verbindungen distanzieren zu müssen. Man hatte sogar eine Ortsgruppe der Vaterländischen Front gegründet. Da die österreichischen Einwanderer oft wirtschaftlich von den deutschen Firmen abhängig waren, konnte eine österreichisch-patriotische Einstellung dem beruflichen Fortkommen eher abträglich sein.⁵ Im allgemeinen waren die österreichischen Einwanderer vor 1938 unpolitisch. Auch nach dem 'Anschluß' überwogen Indifferenz und Anpassung. Eine Ausnahme bildete allerdings die 'Deutsch-Österreichische

Vereinigung', die von ihrer Gründung im Jahre 1933 an massiv nationalsozialistisches Gedankengut vertrat.⁶

Die ersten deutschen Hitler-Flüchtlinge konnten sich, da zunächst noch eine relativ geordnete Ausreise möglich war und der jüdische Hilfsverein in Argentinien zu arbeiten begann, bald integrieren.⁷

Die Zahl der deutschsprachigen Flüchtlinge, die ab 1933 nach Argentinien gelangten, beläuft sich auf ungefähr 30.000 bis 40.000, darunter ca. 10 Prozent Österreicher bzw. Personen, die noch vor 1918 in den ehemaligen Kronländern der Monarchie geboren waren.⁸ Argentinien nahm somit den größten Teil der deutschsprachigen Emigration in Lateinamerika auf.

Die Februarereignisse des Jahres 1934 brachten die ersten politischen österreichischen Exilanten nach Argentinien, darunter die Journalistin Oda Olberg und den Parteifunktionär Fritz Quastler. Als ab 1938 vermehrt österreichische, zum überwiegenden Teil 'rassische' Flüchtlinge eintrafen, sah sich der jüdische Hilfsverein durch den plötzlichen Andrang überfordert und beklagte die mangelnde Hilfsbereitschaft der bereits ansässigen Österreicher, ja drohte sogar damit, die hilfsbedürftigen Österreicher nicht mehr zu betreuen.⁹

Viele deutschsprachige Emigranten ließen sich im Stadtteil Belgrano nieder, der durch die deutschsprachige Kolonie bereits über eine entsprechende Infrastruktur verfügte (Kaffeehäuser, Bäckereien von deutschen Familien etc.).¹⁰ Besonders für ältere Emigranten bestand somit kein Zwang zur sprachlichen Assimilation, man konnte mit Deutsch zurechtkommen. Die argentinische Bevölkerung war meist tolerant und hilfsbereit. In Belgrano bot sich für die Kinder der Emigranten als Alternative zu den übrigen gleichgeschalteten deutschen Schulen die 1934 gegründete Pestalozzi-Schule, deren Lehrerschaft sich zum größten Teil aus linksorientierten Antifaschisten zusammensetzte. Die erste von jüdischen Emigranten selbst gebildete Organisation, die 'Asociación Cultural Isrealita de Buenos Aires' (ACIBA), bot ab 1937 Religionsunterricht, Gottesdienst und Sprachkurse.

So lebten und agierten in Buenos Aires - unter den Rahmenbedingungen des argentinischen Alltags - politisch Indifferente, NS-Befürworter, NS-Gegner und Opfer der NS-Politik aus Österreich und Deutschland.

Nur wenige Tage nachdem die Nachrichten vom 'Anschluß' Österreichs an das Deutsche Reich in Argentinien eingetroffen waren, übergab der österreichische Honorarkonsul Ricardo Staudt das österreichische Konsulat den deutschen Vertretungsbehörden. Empörung in der von '5. Kolonne'-Gerüchten sensibilisierten argentinischen Öffentlichkeit rief die Abhaltung der sogenannten 'Treuekundgebung' am 10. April 1938 hervor, einer anstelle der verbotenen

Volksabstimmung über den österreichischen 'Anschluß' auf Initiative der 'Deutsch-österreichischen Vereinigung' abgehaltenen Propagandakundgebung der deutschen Nationalsozialisten. Es kam zu schweren Zusammenstößen, deutsche Fahnen wurden zerrissen, zwei Tote waren zu beklagen.¹¹ An einer daraufhin organisierten Kundgebung gegen Rassismus und Antisemitismus nahmen 15.000 bis 20.000 Personen teil.¹²

Die argentinische Regierung hatte zunächst aus Rücksichtnahme auf die wirtschaftlichen Beziehungen zum Dritten Reich und teils offener Bewunderung für faschistische Regierungen die nationalsozialistischen Aktivitäten geduldet. Im Laufe der Kriegsjahre waren jedoch die Maßnahmen gegen das Deutschtum verstärkt worden. Hatte sich Argentinien wie alle lateinamerikanischen Länder zu Beginn des Krieges noch für neutral erklärt, wurden die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich erst im Jänner 1944 abgebrochen und knapp vor Kriegsende auf Druck der USA der Krieg gegen die Achsenmächte erklärt.

Neben der Einbindung von Österreichern in die deutschsprachige Exilorganisation 'Das Andere Deutschland' (DAD), den schon seit 1882 in Argentinien bestehenden sozialistischen Verein 'Vorwärts' oder argentinischen antifaschistischen Massenorganisationen waren schon 1934 und 1938 zwei allerdings nur kurzlebige politische Gruppen von exilierten Österreichern gebildet worden.¹³ Aber erst das 1941 gegründete 'Comité Austríaco - Austria libre' konnte eine große Zahl von Emigranten oder auch bereits ansässigen Österreichern zur Mitarbeit bewegen (die Mitgliederzahl stieg bis März 1945 auf 1400¹⁴). Das Comité schloß sich unter der Leitung von Ferdinand Erb und dem ehemaligen österreichischen Vizekonsul Guido Forsthuber dem FAM, dem 'Free Austrian Movement' an, und beteiligte sich ab 1943 im 'Zentralkomitee der freien Österreicher in Lateinamerika'. Trotz immer wieder auftretender Schwierigkeiten arbeiteten Sozialisten, Kommunisten, Legitimisten im Comité zusammen.¹⁵

Die Sozialistische Gruppe, bestehend aus ca 20 Mitgliedern rund um den Sozialisten Ernst Lakenbacher, verweigerte die Mitarbeit im 'Austria libre' und schloß sich an das 'Anderen Deutschland' (DAD).

Der 'Österreichische Kulturbund' und der 'Club Austro-Vienes' boten den österreichischen Emigranten diverse Kulturveranstaltungen.¹⁶

Österreichisches kulturelles Exil in Argentinien:

Die besten Integrationsmöglichkeiten bot die argentinische Metropole Vertretern aus dem Musikbereich. Kurt Pahlen, Dirigent und Musikwissenschaftler, bezeichnete das musikalische Leben seines Exillandes Argentinien in einem 1959 erschienenen Musiklexikon als "eines der reichsten und vielfältigsten der ganzen Welt."¹⁷ Die Voraussetzung dafür schuf vor allem das

'Teatro Colón', das seit seiner Eröffnung im Jahre 1908, Künstler und Künstlerinnen von Weltruf verpflichtete. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten nutzten viele Künstler ein Engagement an diesem renommierten Opernhaus, um sich vor Verfolgung zu retten. Meist kehrten sie nach dem Krieg wieder nach Europa zurück.

Der Dirigent Erich Engel, schon seit 1933 in Buenos Aires, wirkte am Colón bis 1950 als Direktor der Opernschule und künstlerischer Leiter. Alexander Michael Szenkar, ehemaliger Generalmusikdirektor von Graz, dirigierte ebenfalls am Colón. Der international renommierte Dirigent Erich Kleiber wurde 1936 nach Buenos Aires geholt, wo er bis 1949 blieb. Der aus Ungarn stammende Tenor Koloman von Pataky, von 1926 bis 1938 an der Wiener Staatsoper, war ab 1940 ebenfalls am Colón tätig, bevor er zunächst nach Chile und dann in die Vereinigten Staaten weiterreiste. Die Tänzerin Margarete Wallmann, Ballettchefin an der Wiener Oper in der Zeit von 1934 bis 1938, übernahm die Leitung des Balletts am Colón und verhalf durch die Vermittlung eines Engagements auch dem Wiener Ausdruckstänzer Otto Werberg, der sich bereits in einem französischen Auffanglager befand, zur Flucht nach Argentinien.

Der bereits erwähnte Kurt Pahlen wurde Chefdirigent der 'Filarmónica Metropolitana' und konnte sich auch durch zahlreiche musikwissenschaftliche Veröffentlichungen einen Namen machen. Der Wiener Volksoperndirektor Leo Kraus emigrierte 1939 nach Argentinien.

Der junge Wiener Komponist Guillermo (Wilhelm) Graetzer gründete 1946 mit dem aus Berlin stammenden, lange Zeit in Wien tätigen Musikwissenschaftler Erwin Leuchter und dem in Buenos Aires geborenen Ernesto Epstein das an Hindemithschen Volkshochschulen orientierte 'Collegium Musicum', welches besonders auf die sozialen und wirtschaftlichen Probleme der Schüler Rücksicht nahm. Nicht nur als Mitbegründer des argentinischen Komponistenverbandes und Professor für Komposition an der nationalen Universität, sondern vor allem durch seine Kompositionen, so z.B. ein Oratorium-Ballett nach Maya-Motiven, kann er heute als lateinamerikanischer Musiker angesehen werden, dessen Arbeit eine gelungene Symbiose europäischer Traditionen und den Einflüssen der 'Neuen Welt' darstellt.

Die Frau Erwin Leuchters, die Wienerin Rita Kurzmann Leuchter, hatte eine internationale Karriere als Pianistin hinter sich und arbeitete in Buenos Aires als Musikpädagogin.

Der Komponist und Flötist Esteban Eitler, geboren 1913 in Bozen und seit 1936 in Argentinien, war Mitglied der 'Agrupación Nueva Música', eine der wichtigsten Institutionen der zeitgenössischen Avantgarde in Lateinamerika.¹⁸

Wesentlich schwieriger war die Situation für die exilierten Schriftsteller und Publizisten. Nur den wenigsten gelang es, sich die spanische Sprache als 'Handwerkszeug' oder gar als Literatursprache anzueignen. Eduard Rasteiger beispielsweise, der in Österreich die 'Austria Revue' herausgab, war in Argentinien nicht mehr journalistisch tätig.¹⁹ Allerdings boten einige deutschsprachige Medien den auf die deutsche Sprache Angewiesenen die Möglichkeit, weiterhin zu publizieren:

Das 'Argentinische Tageblatt' war neben der 'La Plata Zeitung', die sich allerdings nach 1933 zum Sprachrohr der Nationalsozialisten entwickelte, die zweite große deutsche Zeitung in Argentinien. Obwohl keine Exilzeitung gewann sie bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs eine weltweit anerkannte Bedeutung als antifaschistisches Presseorgan. Unter anderem publizierten die Österreicher Fred Heller - der Wiener Bühnenschriftsteller und Kritiker lebte in Montevideo - Oda Olberg, Livia Neumann, Alfredo Bauer und Lizzy Lobstein im Tageblatt. Theodor Brüll, ehemaliger Redakteur der 'Neuen Freien Presse', hatte zwischen 1941 und 1964 die Position des Chefredakteurs inne.

Die 'Jüdische Wochenschau' erschien ab 1940, mit dem Schwerpunkt auf kulturelle und zionistische Belange. Der Theaterkritiker und Lyriker Heinrich Glücksmann, vor 1938 Dramaturg des Wiener Volkstheaters, Fred Heller und Livia Neumann schrieben Beiträge.

'Das Andere Deutschland' (DAD) war die gleichnamige Zeitschrift des linksgerichteten Hilfskomitees. Ernst Lakenbacher gestaltete hier eine Österreicherseite. Er kehrte als einziger österreichischer Publizist nach Österreich zurück.

Das 'Volksblatt', 1940 von den vom DAD abgespaltenen Kommunisten gegründet, wurde ab 1941 vom österreichischen Schriftsteller und Feuilletonisten Österreicher Adolf Walter Freund geleitet. Nach dem Militärputsch 1943 wurde das 'Volksblatt' allerdings verboten.

Im vom Berliner Emigranten James Friedmann gegründeten Exilverlag 'Editorial Cosmopolita' veröffentlichten u.a. Adolf Borstendörfer, Karl Kost, Livia Neumann, Fred Heller und Josef Székely Bücher in deutscher Sprache. Adolf Borstendörfer, er hielt sich bis 1943 in Paraguay auf, veröffentlichte mehrere Romane und übersetzte später das argentinische Nationalepos 'Martin Fierro' ins Deutsche. Der Wissenschaftler und ehemalige Chefredakteur des 'Neuen Wiener Journals' Desiderius Papp publizierte in Argentinien wissenschaftsgeschichtliche Bücher.

Oda Olberg-Lerda, eine der ersten deutschen politischen Journalistinnen, veröffentlichte zwar auch in der spanischsprachigen Zeitung 'Crítica', ließ sich aber ihre Beiträge ins Spanische übersetzen. Erst Alfredo Bauer - Arzt, Journalist, Übersetzer und Schriftsteller - scheint sich in beiden Sprachen gleichermaßen zu Hause zu fühlen. Allerdings ist Alfredo Bauer, geboren

1924 in Wien und als 15jähriger mit seinen Eltern emigriert, fast eine Generation jünger als die meisten seiner Schriftstellerkollegen.

Das von Paul Walter Jacob und seiner Frau Lieselott Reger aufgebaute bedeutende Exiltheater die 'Freie Deutsche Bühne' fungierte als Sammelbecken für geflohene deutschsprachige Schauspieler und Schauspielerinnen, darunter die Österreicher Hanna Dansky, Ernie Vaccano, Ernst Wurmser und Martha John. Jacques Arndt führte zudem Regie und entwarf Bühnenbilder. Hedwig Schlichter (später Hedy Crilla) entwickelte sich nach anfänglicher Mitwirkung bei der 'Freien Deutschen Bühne' zu einer bedeutenden Theaterregisseurin und beeinflusste als Leiterin einer Schauspielschule nachhaltig das argentinische Theater nach 1945. Die Burgtheaterschauspielerin Nora Gregor war 1939 ihrem Ehemann Ernst Rüdiger von Starhemberg, dem ehemaligen Vizekanzler der Regierung Dollfuß, nach Argentinien gefolgt. Nach der Trennung von ihrem Mann zog sie nach Chile und begann dort 1949 Selbstmord.

Mit seinen Eltern gelangte der 1931 in Wien geborene Jorge Hacker nach Buenos Aires. Zunächst Schauspieler, ist er heute vor allem durch seine Regietätigkeit an argentinischen Theatern bekannt. Der Filmregisseur Kurt Land (eigentlich Landsberger) mußte ebenfalls noch als Kind Österreich verlassen.

Der Architekt und Möbeldesigner Walter Loos (ein Neffe von Adolf Loos mit dem er auch zusammenarbeitete) emigrierte, nachdem ab 1933 in Deutschland als Vertreter der Moderne verfolgt worden und bis 1938 in Österreich tätig war, zusammen mit seiner Frau, der Modedesignerin und Malerin Fridl Loos nach dem Anschluß aus politischen Gründen. In Buenos Aires konnte Walter Loos erfolgreich weiterarbeiten. Fridl Loos versuchte in ihren Modeentwürfen europäische Traditionen und lateinamerikanische, indianische Elemente zu verbinden. In den fünfziger Jahren begann sie wieder zu malen und stellte in der Folge in New York und Rio de Janeiro aus. Martin Eisler, ebenfalls Architekt und Möbeldesigner - eng mit dem Ehepaar Loos befreundet - arbeitete unter anderem auch als Bühnenbildner im 'Teatro Colón'.²⁰ Auch die Fotografin Herta Fried gehörte zum Loos-Kreis.

Marie Langer nahm nach der Ausbildung zur Psychoanalytikerin in Wien - als Mitglied der Kommunistischen Partei - am Spanischen Bürgerkrieg teil und kam 1942 über Uruguay nach Buenos Aires. Noch im selben Jahr wurde sie Mitbegründerin der 'Asociación Psicoanalítica Argentina'. Durch ihre Lehrtätigkeit kann sie als 'Mutter' der lateinamerikanischen

Psychoanalyse bezeichnet werden. Auch Heinrich Racker, in Galizien geboren, wurde nach seiner Emigration 1939 zu einem der führenden Psychoanalytiker Argentiniers.

Trotz der gerade im Vergleich zu anderen lateinamerikanischen Ländern guten Exilbedingungen war Argentinien niemals ein 'leichtes' Exilland. Dies nicht nur durch die Einwanderungsbeschränkungen, sondern auch aufgrund der unsicheren innenpolitischen Verhältnisse und schwierigen Lebensbedingungen. Der Existenzkampf - die Löhne waren niedrig und Wohnungen teuer - füllte in vielen Fällen die ersten Jahre des Exils aus. Für politische oder kulturelle Betätigung blieb oft wenig Zeit. Zudem war der Kontrast zwischen dem alten Leben in meist bürgerlichen Verhältnissen und dem neuen ungewissen Leben oft groß. Der Umgang mit 'südländischen' Lebensart der 'Hiesigen' mußte erst gelernt werden. Nach Europa zurückgekehrt sind nur wenige. Die endgültige Akkulturation benötigt aber mindestens eine Generation. Auch in Argentinien bleiben Emigranten 'Bürger zweier Welten.'

¹Katz, Moses: Briefe aus Buenos Aires. Eindrücke, Erlebnisse und Bemerkungen von den letzten fünf Jahren. In: *Filantropía* (Buenos Aires), Dez. 1943, Nr. 117, S. 12.

²Man bedurfte der Einladung eines bereits seit zwei Jahren ansässigen Verwandten, der über ausreichende Geldmittel und einen 'ordentlichen Lebenswandel' verfügen mußte (dies konnten Eltern, Großeltern, Schwiegerkinder, Kinder, Geschwister, Enkel Nichten und Neffen sein). Ab Juli 1938 konnten nur noch Ehepartner, Kinder, Eltern und Enkel nachgeholt werden. Vgl. Jackisch, Carlota: *El nazismo y los refugiados alemanes en la Argentina 1933-1945*. Buenos Aires: Editorial de Belgrano, 1989, S. 121.

³Die wenigen deutschjüdischen Familien vor 1933 waren in die deutschsprachige Kolonie integriert gewesen, die Toten wurden am protestantischen Friedhof begraben. Die osteuropäischen Juden lebten eher in Stadtteil Onze.

⁴Bei der Gründung 38 Mitglieder, 1937 umfaßt die örtliche NSDAP bereits 1500 Mitglieder. Vgo. Kießling, Wolfgang: *Exil in Lateinamerika*. 2. Aufl. Leipzig: Reclam 1984 (Kunst und Literatur im antifaschistischen Exil 1933-1945 in sieben Bänden. 4), S. 85.

⁵Vgl. Archiv der Republik, BMfAA, Neues Politisches Archiv; Generalkonsulat Buenos Aires Karton 1/Austria Presse/ZI. 1783, Staudt 12.7.1933.

⁶Vgl. Blaschitz, Edith: *Auswanderer, Emigranten, Exilanten. Die österreichische Kolonie in Buenos Aires. Von den Anfängen bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges unter besonderer Berücksichtigung der Jahre 1918-1945*. Diplomarbeit Univ. Wien 1992, S. 72-77.

⁷Obwohl gewisse Spannungen zwischen den 'alteingesessenen' Juden und den Neuankömmlingen nicht zu vermeiden waren (ähnliches Verhältnis wie assimilierte Juden und Ostjuden in Wien), vergl. Schwarcz, Alfredo José: *Y a pesar de todo ... Los judíos de habla alemana en la Argentina*. Buenos Aires: Grupo Estudios Políticos y Sociales, 1991, S. 61f.

⁸Gold vermerkt 1740 Argentinien-Emigranten. Gold, Hugo: *Geschichte der Juden in Wien*. Tel Aviv: Olamenu, 1966, S. 133.

⁹Mitteilungsblatt der Deutschsprechenden Juden (Buenos Aires), Nr. 50/1.4.1938, S. 4.

¹⁰In Belgrano entwickelte sich auch das sogenannte 'Belgranodeutsch', mit oft direkt aus dem Spanischen 'eingedeutschten' Versatzstücken.

¹¹*La Plata Zeitung*, 12.4.1938/S. 9.

¹²*Argentinisches Tageblatt*, 28.11.1938, S. 5.

¹³Blaschitz, S. 113.

¹⁴Brief Guido Forsthuber an Anton Retschek (d. Verf. zur Verfügung gestellt von Lore Aleman), 26.4.1945.

¹⁵Brief Guido Forsthuber an Anton Retschek (d. Verf. zur Verfügung gestellt von Lore Aleman), 26.29.8.1941.

¹⁶Blaschitz, S. 114-117.

¹⁷*Diccionario universal de la música*. Hrsg.: Kurt Pahlen. Buenos Aires: El Atneo, 1959, S. 24.

¹⁸ Pohle, Fritz: Musiker-Emigration in Lateinamerika. Ein vorläufiger Überblick. In: Musik im Exil. Folgen des Nazismus für die internationale Musikkultur. Hrsg.: Hanns-Werner Heiser, Claudia Maurer Zenck, Peter Petersen. Frankfurt a. M: Fischer, 1993 (Fischer-Taschenbuch 10907), S. 338-353, S. 347.

¹⁹ Interview d. Verf. mit mit Eduard Rasteiger, Juni 1991.

²⁰ Im Bereich der bildenden Kunst ist die Malerin Mariette Lydis am bekanntesten. Die gebürtige Wienerin lebte und arbeitete jahrelang in Paris, bis sie nach dem deutschen Einmarsch über Großbritannien nach Argentinien emigrierte. Aus welchen Gründen die Emigration erfolgte, konnte nicht ermittelt werden (ähnliche Unklarheiten ergeben sich bei dem aus Ungarn stammenden Maler Julio Gero).